Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 37.

Brieg, den 10. September 1819.

Worte,

zum Gedächtniß an den Herrn Kaufmann Schittelthau,

am 8ten September 1819 an dessen Grabe gesprochen

vom

Stadtsyndikus Koch.

(Auf ausdrückliches Verlangen mehrerer Freunde des Verstorbenen dem Druck übergeben.)

Wir sind, hochgeehrte Anwesende, im Begriff, die irrdische Hülle eines Mannes dem Mutterschoos der Erde zu übergeben, der noch vor kurzer Zeit einer anscheinend fester und blühender Gesundheit sich erfreute, der noch vor einem Monate in dem Kreise seiner Freunde vergnügt und fröhlich von seinen Plänen in die Zukunft sprach, und damals wohl nichts weniger geahnet hat, als daß dieselben sobald

verrauchen würden, wie Nebel vor der Sonne am Herbstmorgen. Ich selbst hätte wohl nimmer gedacht, daß ich das, meinem Freunde am dritten August dieses Jahres beym Klange der Becher auf des Königs Wohlergehen, im fröhlichen Scherze wiederholt gegebene Versprechen, an seinem Grabe dereinst einige Worte zu seinem Gedächtniß zu sagen, sobald im Ernst und, wie jetzt geschieht, mit inniger Wehmuth würde erfüllen müssen. —

Herr Ephraim Benjamin Schittelthau, der letzte seines Stammes und Namens, Bürger, Kaufmann, erster Vorsteher der evangelischen Pfarrkirche und der damit verbundenen milden Stiftungen, zweiter des Ritter- und Bürgermittels, früher auch Vorsteher der Stadtverordneten und demnächst drei Jahre lang Rathsherr, wurde hier am 9. Oktober 1769 geboren und verließ den Schauplatz irrdischer Unvollkommenheit wieder am vergangenen Sonntage, den fünften September, Abends in einem Alter von noch nicht vollen funfzig Jahren.

Hätten wir einen Mann zu Grabe geleitet, der das gewöhnliche Lebensziel erreicht, oder demselben doch nahe gekommen wäre; so würden wir unsere schmerzlichen Gefühle über den Hintritt eines Freundes durch die Betrachtung der, auf die Erfahrung gegründeten Wahrheit, daß unser Leben siebenzig Jahre währt und wenns hoch kömmt, achtzig, haben mäßigen wo nicht unterdrücken können. Allein unser letzter Liebesdienst mußte einem Manne gelten, der noch vor wenig Wochen, wie gedacht, im vollen Gefühl seiner Kraft berechtigt war, zu glauben, daß

seiner

seiner Jahre noch viele seyn würden und der, wie ich weiß, diesen Glauben auch zuversichtlich genährt hat.

Er ist nun zu Nichts geworden, dieser Glaube und uns alle, die wir noch fröhlich in die Zukunft blicken, möge daher Sirachs innhaltsschwere Warnung:

rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute geschieht!

mächtig mahnen, nicht zu bauen unsere Hoffnungen, unsere Wünsche auf den trüglichen Sand der Jahre, die noch folgen sollen; sondern unsern Lebensgenuß in fröhlicher doch weiser Benutzung der Gegenwart und unsere Beruhigung in der Erinnerung an eine vorwurfsfreie Vergangenheit, in dem Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung zu suchen und zu finden, um, so gewappnet, dem Todesengel jeden Augenblick muthig und entschlossen ins Angesicht schauen zu können.

Der Rückblick in die Vergangenheit und die Erinnerung an ein rechtlich geführtes Leben sind nun gewiß auch die mächtigsten Waffen für unsern nunmehr verblichenen Freund und Bekannten gewesen, mit welchen er die Schrecken seines unvermuthet herannahenden Todes besiegte.

Unser Freund und Bruder nimmt nehmlich, daß werden diejenigen unter Ihnen, meine Herren, die im Leben mit ihm in näherer Berührung standen, bezeugen müssen, den Ruhm ins Grab, daß er ein ehrlicher, rechtlicher Mann, ein sorgender Vater, ein liebender Gatte, in obrigkeitlichen und unterge-

ordneten Verhältnißen ein pflichtgetreuer Bürger, ein theilnehmender Freund und, was ihn im Umgange und im geselligen Leben vorzugsweise angenehm machte, zwar ein leicht reizbarer aber auch ein noch leichter zu versöhnender Gesellschafter gewesen ist.

Unser Freund hat mithin alle diejenigen Eigenschaften in sich vereinigt, die auf dem Standpunkte, auf welchem er sich befand, Religion und weltliches Gesetz von ihm erheischen konnten, und sich somit unbezweifelt das Recht auf die Achtung seiner Mitbürger, auf die Liebe seiner Freunde erworben, die sich in der zahlreichen Begleitung seiner Leiche wohl auch zureichend ausspricht.

Wir sind nun als Menschen derjenigen Hoffnung, die nach Schillers Worten auch mit dem Greise nicht begraben wird, als Christen aber der festen Ueberzeugung, daß unser treuer Freund und Bruder, den sein irrdisch Hoffen trügte, bey der ewigen, gerechten Vergeltung in jenen Lichthöhen, die Glaube und Vernunft gleich reizend schildern, vollen Lohn finden werde, für die in seinem Leben geübten Tugenden und vollen Ersatz, für die entbehrten Freuden. Denn:

Es ist kein leerer, kein täuschender Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündet es lauter sich an:
Zu etwas Beßrem sind wir geboren,
Und was die innre Stimme spricht,
Das täuscht auch die hoffende Seele nicht.

Wir

Wir gedenken nun nochmals, verblichner Freund, mit dankbarer Rührung deiner uns bewiesenen Treue, Liebe und Freundschaft in guten und bösen Tagen freuen uns des Augenblicks, in welchem wir dich verklärt wiederfinden werden, senken nunmehr deine entseelte Hülle in kühlen Sand an die Seite deiner Väter zur ungestörten Ruhe bis zum großen Auferstehungsmorgen und rufen deinem unsterblichen Geiste nach:

Wohl dir, daß du pflichtgetreu,
Durch der Prüfung Land gewandelt;
Daß du ohne Menschenscheu,
Immer gut und recht gehandelt.
Daß dein Herz, indem es brach,
Einen Himmel dir versprach.

Die belohnte Treue

So weit wären wir nun! sagte Edmunde, die zweite Gemahlin des Herrn von Wildenfels, Morgens am Tage nach ihrer Hochzeit, zu ihrem Gemahl, und reichte ihm freundlich eine Tasse Chokolade hin. So weit wären wir nun, wenn wir nur erst das verhaßte Geschöpf los wären, das mir jeden Bissen vergiftet.

Wildenfels dehnte sich schläfrig auf seinem Sopha, jähnte dreimal in langen Zügen, und griff nach seiner Tasse. Als er sie ausgeschlürft hatte, brannte er seine Pfeife Knaster an, und sank auf den Sopha zurück. Er schien auf die Worte seiner Gemahlin gar nicht zu hören, wenigstens antwortete er nicht darauf. Sie warf sich neben ihm auf das Ruhebette hin, umschlang ihn mit ihren Armen und drückte einen heißen Kuß auf seine Lippen. Nicht wahr, lieber Gemahl, sagte sie wieder, es bleibt bei unsrer Abrede, du schaffst Karolinen aus dem Hause.

Wildenfels. Noch heute, mein Mündchen, wenn du es verlangst, aber was wird aus ihrem Vermögen?

Edmunde. Dafür habe ich gesorgt. Noch gestern sprach ich mit unserm Sekretair darüber, und er hat mir auf seine Ehre versichert, daß er alles durchsetzen will.

Wildenfels. Nun wenn das ist, so bin ich es zufrieden und überlasse deiner Klugheit alles.

Edmunde. Und Karoline?

Wildenfels. Wird noch heute nach der Stadt gebracht, wenn du es gerne siehst.

Damit

Damit unsern Lesern diese Unterredung eines Ehepaars am ersten Morgen nach ihrer Hochzeit, etwas deutlicher werde, so muß ich sie mit den Personen der Geschichte näher bekannt machen.

Friedrich von Wildenfels war der einzige Sohn seines Vaters, eines Landedelmanns, und hatte das Rittergut P., welches er besaß, sehr verschuldet ererbt. Um sich von dieser drückenden Schuldenlast zu befreien, suchte er ein reiches Mädchen, und fand es an Adelheid von Büllsingen, einer Waise, die 50,000 Rthl. baares Vermögen besaß. Ihre Eltern waren früh verstorben, und hatten ihr dieses ansehnliche Vermögen hinterlassen, obgleich die Güter selbst, welche sie besaßen, ihr nicht anheim gefallen waren. Die Güter waren Mannlehn, und weil kein männlicher Erbe da war, so fielen sie den Lehnsvettern zu, und Adelheid erhielt nichts, als das allodiale Vermögen, welches sich durch treue Vormünder so ansehnlich vermehrt hatte. Friedrich von Wildenfels lernte sie kennen, gewann sie, und nebenbei ihr Vermögen mit, lieb, warb um sie und erhielt ihr Jawort. In den ersten Jahren der Ehe lebten sie unaussprechlich glücklich, denn Adelheid war, ihrer Reichthümer ungeachtet, ein treffliches Weib, und Friedrich von Herzen kein böser Mann. Im zweiten Jahre vermehrte Karoline, ihre einzige Tochter, ihr eheliches Glück, und sie hatten wahrhaft den Himmel auf Erden.

Unvermuthet trübte sich aber dieser Himmel mit Wolken, und das Ungewitter kam von einer Seite her, wo man es am wenigsten erwartet hatte. Edmunde

de Sellig war die blühende und hoffnungsvolle Tochter eines ihrer Hausarbeiter auf dem Guthe. Adelheid, Karolinens Mutter, entdeckte gute Anlagen, viel Witz, Munterkeit und Laune in ihr, beschloß, diese Talente für einen braven Mann auszubilden, und nahm sie, als sie aus der Schule gekommen war, zu sich aufs Guth, zu ihrer und Karolinens Bedienung. Edmunde entsprach so sehr den Hoffnungen und Wünschen ihrer Wohlthäterin, daß sie sich hundertmal im Herzen glücklich prieß und ihrer freute. Sie lernte alle weiblichen Arbeiten leicht und bald, nahm feine Sitten und Artigkeit in einem so hohen Grade an, daß jeder, der sie sahe, darüber in Erstaunen gerieth. Dabei war sie so launig und munter im Umgange, so demüthig und bescheiden gegen ihre Herrschaft, und kam den leisesten Wünschen derselben, so unermüdet zuvor, daß sie auf dem ganzen Gute geschätzt und geliebt wurde.

An ihre körperlichen Reize, die sie dabei in einem sehr hohen Grade gebildet und entwickelt hatten, schien man bei den Reitzen ihres Geistes und Herzens nicht zu denken. Die männlichen Bedienten im Hause, die sie bald auf eine feine Art abzuhalten wußte, blieben in ehrerbietiger Entfernung vor dem Lieblinge ihrer Herrschaft stehen, und nur zuweilen, wenn adelicher Besuch da war, empfing sie von diesen Herren Schmeicheleien und Liebkosungen, als ein schönes und artiges Mädchen.

Wäre das doch immer so geblieben, und hätte Adelheid nicht zu bald erfahren, daß sie eine giftige Schlange in ihrem Busen genährt hatte. Ihr Gatte, Friedrich

drich von Wildenfels bemerkte auch nur anfangs blos ihre Artigkeit, tändelte und scherzte mit ihr und Adelheid sah das gern. Endlich sahe er aber auch, daß sie schön war, spielte mit ihr, sah ihr freundlich ins große, blaue Auge, streichelte ihr die Wange und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. Sie sahe bey seinen Liebkosungen so jungfräulich verschämt zur Erde nieder, ward so roth und ängstlich dabei, und wand sich so sanft und unschuldig aus seinen Armen los, daß er Häuser auf ihre Tugend gebaut hätte. Unvermerkt ward aus dieser unschuldigen kleinen Spielerei Ernst. Ihre Unschuld, ihre standhafte und reizende Weigerung und oft ihre muntre Laune, und der Witz, mit welchem sie seinen Händen entschlüpfte, fesselte ihn so, daß er beschloß, die kleine Spröde zu besiegen, es möchte kosten was es wolle.

Er machte ihr Geschenke, und diese nahm sie mit einer Art an, daß er merken mußte, dies wäre nicht der Weg zu ihrem Herzen. Endlich schwur er ihr unaussprechliche Liebe und ew'ge Treue zu, und in einem solchen Augenblicke, wo er fühlen mußte, sie hatte ein Herz das sie ihm gab, nud wogegen sie das seine verlangte, ward er glücklich bey ihr. Man kann denken, mit welchen Thränen der Reue sie ihm Tages darauf den Verlust ihrer Unschuid vorweinte, und wie viel Mühe er in einer zweiten seligen Stunde hatte, sie darüber zu trösten.

Die Fortsetzung folgt.

Charade.

Mit einem B verschaff ich dir Wärme und Kühlung.
Auch labst du dich an meinem süssen Ertrag —
Mit einem D gebrauchen die Menschen mich alle
Zur Arbeit der Mann, oft auch zum Morden das Weib
Mit einem K bedeut ich nicht viel und nicht wenig,
Von Glaube und Zweifel schein ich ein Bastard zu seyn
Mit einem R umfaß ich unzähliche Welten,
Doch mich umfaßt dein Auge! Sterblicher! nie —
Mit einem S erblickst du mich immer am Rande,
Dem Anfang und Ende bin ich sehr nahe verwandt. —
Mit einem Z dien' ich auf der Reise des Lebens
In Führers Hand moralisch und physisch zum Zweck.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da der ohnweit der bürgerlichen Lazareth-Fundation vor dem Neißer Thor belegene Plantagen-Acker, welchen die Franzkeschen Erben bisher in Pacht gehabt, anderweit durch öffentliche Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden soll; so haben wir einen Termin hiezu auf den 25. September als Sonnabends früh um 9 Uhr in unserem Raths-Sessions-Zimmer anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Brieg, den 31. August 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das am Ringe sub No. 16. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4200 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 24ten Februar 1820. bedemselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Gär-

ber-

bergasse sub No. 40. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 318 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 10. Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Das unterzeichnete Königl. Stifts-Gerichts-Amt macht dem Publico hiermit bekannt: daß der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Lehrers Scholz, bestehend in Meubles, Hausgeräthe, weiblichen und männlichen Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Gold, Silber und Uhren, ꝛc. den 28. Septbr. c. a. und die folgenden Tage Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr im hiesigen Gymnasio in der ehemaligen Wohnung des Verstorbenen an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden wird.

Brieg, den 26. August 18 9.

Königl. Preuß. Stifts-Gerichts-Amt.

Gesuch um Unterkommen.

Ein Mädchen, rechtschaffener bürgerlicher Eltern in Ohlau, welches in Breslau im feinen Weiß-Nähen, Kleiderverfertigen, Putzmachen und Sticken, unterrichtet worden ist, auch gute Zeugnisse ihrer Sittlichkeit und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht bey einer Herrschaft als Kammerjungfer ein Unterkommen. Nähere Nachricht hierüber ist zu bekommen in Ohlau No. 64.

Gärtner wird gesucht.

Ein Gärtner, wo möglich unverheirathet, welcher auch von der Feldwirthschaft einige Kenntniß hat, kann sein baldiges Unterkommen finden, und sich deshalb in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey melden.

Bekanntmachung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß außer den in meiner Liquer=Fabrication zu habenden verschiedenen Sorten Liquere, Rosoli und Arak, auch Korn=Brandtwein und Spiritus aller Art, sowohl im Ganzen, als im einzelnen Ausschanks in den billigsten Preisen mit promtester Bedienung bey mir unterzeichnetem zu haben ist.

J. Landsberger, Destillateur,
Lange Gasse No 252. in der goldnen Gans.

Gesuch.

Ein Mann noch in besten Jahren wünscht ein Unterkommen als Kutscher, Bedienter oder als Hausknecht. Er spricht polnisch und deutsch, und ist mit guten Attesten seiner Aufführung versehen. In der Wohlfahrtschen Buchdruckerey ist das Nähere zu erfahren.

Verloren.

Vergangnen Sonntag ist auf dem Wege vom Markte nach der Wagner= Friedrich= und Langengasse ein kleines goldenes Ringel mit einem dunkelblauen Steinchen verloren gegangen, der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Ein französischer Schlüssel ist verloren gegangen. Man bittet den Finder desselben, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Bey der Kirche ad St. Nicolaum sind im Monat April 1819 getauft.

Dem B. Schuhmacher Joh. Wohl eine Tochter, Joh. Pauline Emilie. Dem Tuchmacher Gesellen Joh. Gottl. Siefert ein Sohn, Carl Wilhelm August. Dem B. Tuchmacher Mst. Ernst Daniel Erbs ein Sohn, Ernst Robert. Dem B. Erbsaß in der Fischer-Gasse Gottl. Riegel eine Tochter, Caroline Emilie. Dem B. Posamentier-Aeltesten Herrn Gottf. Gäbler ein Sohn, Herrmann Emil. Dem B. Buchbinder und Scabinus Herrn Friedr. Wilhelm Förster eine Tochter, Joh. Christiane Caroline. Dem B. in der Breßlauer Vorstadt Gottl. Fascke ein Sohn, Joh. Gottl. August. Dem B. Tischler Mst. Carl Friedr. Hoffmann ein Sohn, Carl Wilhelm. Dem B. Stellmacher Mst. Joh. George Brommer ein Sohn, Carl Gustav Christoph. Dem B. und Mühlen Mst. Christ. Springer eine Tochter, Poltine Amalie Louise. Dem B. Bäcker Mst. Ernst Neumeister ein Sohn, Ernst Wilhelm Moritz. Dem B. Kirschner Mst. Joh. Benjamin Francke eine Tochter, Pauline Juliane Caroline. Dem B. Mälzer und Bräuer Mst. Johann Gottlieb Hoffmann ein Sohn, Herrmann Eduard Constantin.

Gestorben. Des B. Schneider Mst. August Kreß Ehefrau, Rosalie geb. Conrad, alt 27 Jahr, an der Auszehrung. Des Königl. Preuß. Kammerherrn v. Lichnowsky Sohn, Gustav Ernst Erdmann, alt 1 J. 19 T., an Krämpfungen. Des Innwohner Joh. Benj. Vogt Tochter, Maria Elisabeth, alt 14 J. 7 M. an Krämpfungen. Des B. und Erbsaß in in der Breßl. Vorstadt Christ. Kretschmers Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Kiefeln, alt 49 J. 7 T., an der Auszehrung. Der B. Nagelschmidt Mst. Peter Mathilde, alt 78 J., an Altersschwäche. Des B. Schuhmacher Carl Gottf. Kerchner Tochter, Joh.

Rosalie

Rosalie Louise, alt 1 M. und 1 T., an Krämpfungen. Die gewesene Polizey-Diener Wittib Christ. Schuballen, alt 61 J., an Krämpfungen. Des Innwohner Friedr. Giersberg Ehefrau, alt 48 J. 4 M., an der Geschwullst. Des Registrator beym Königl. Domainen-Justiz- und Stifts-Gerichts-Amt, Herrn Ernst Wilhelm Berger Tochter, Susanna Dorothea, alt 4 J. 3 M. 15 T., an Schlagfluß. Der Lehrer bey hiesigem Königl. Gymnasio Herr Samuel Gottl. Scholtz, alt 51 J., an der Brust-Wassersucht. Die gewesene Thor-Einnehmer Witt. Frau Rosina Böhmen, alt 69 J. 1 M. am Steckfluß. Der gewesene Schuhmacher-Geselle Mathias George Christoph Kuatens, aus Schleswig gebürtig, alt 20 J, an der Auszehrung Die geschiedene Haberlanden, Frau Maria Elisabeth geb. Marwitzen, alt 38 J., an der Geschwullst. Des B. Maurer Gesellen, Christ Zimmermanns Sohn, Joh. Carl, alt 1 J. und 8 M., an der Auszehrung. Des B. Tuchmacher Mst, Benj. Trachmann Sohn, Benj. Julius, alt 5 J. 9 M., an der Auszehrung.

Getraut. Der Schuhmacher Joh Carl Kramer mit Joh. Charlotte Heinriettte Christiane Gluntz. Der B. Schuhmacher Mst. Joh. Gottf. Weickert, mit Jungfer Friedr. Elisabeth Ussig. Der hiesige Mädchenschullehrer Herr Christ. Dober mit Jungfer Caroline Eleonore Schuster. Der B. Bäcker Mst. Carl Friedr. Scholtz, mit Jungfer Johanne Friedr. Koppe. Der B. Schuhmacher Mst. Carl Friedr. Neugebauer mit Frau Wilhelmine Grun geb. Scholtz Der B. Strumpfwirker Mst. Ferdinand Helser mit Joh. Bergern.

Zu vermiethen
und nächste Michaeli zu beziehen ist der Unterstock, bestehend aus drei Stuben, Küche und Holzgelaß, im Hause der Burggasse- und Schloßplatz-Ecke.

Briegischer Marktpreis 1819.	4 Septbr. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	130	2	14	$3\frac{3}{7}$
Malzweitzen	110	2	2	$10\frac{2}{7}$
Gutes Korn	96	1	24	$10\frac{2}{7}$
Mittleres	94	1	23	$8\frac{4}{7}$
Geringeres	92	1	22	$6\frac{6}{7}$
Gerste gute	66	1	7	$8\frac{4}{7}$
Geringere	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Haaser guter	48	—	27	$5\frac{1}{7}$
Geringerer	46	—	26	$3\frac{3}{7}$
Die Metze Hirse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Grütze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	13	—	7	$5\frac{1}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$